

Ks. Józef STALA*
(Tarnów, PAT)

DIE FAMILIE ALS ERZIEHUNGSGEMEINSCHAFT IN DER PERSPEKTIVE DES FAMILIENKATECHUMENATS

1. Herausforderungen, die sich der Familie als Erziehungsgemeinschaft in der heutigen Zeit stellen. Gerade heute, wo wir am Beginn des dritten Jahrtausends stehen, besteht eine fortwährende Unsicherheit und Irritation darüber, was die besondere Bedeutung dieser für den Menschen wesentlichen Institution betrifft². Diese Erscheinung tritt grundlegend in einer Tendenz zutage, die Familie in immer größerem Umfang auch ihrer von Gott gegebenen Funktionen zu entheben. Als Konsequenz dieser Negation Gottes verbreiten sich ein existenzieller Atheismus und eine ebenso praktisch durchgeführte wie auch die Rolle der Familie deutlich abschwächende Abtrennung von der Religiosität, die sich dann nur noch auf die Privatsphäre beschränkt³. Das führt dazu, dass das Kind innerhalb seiner Familie, sogar dann wenn sie sich als christliche Familie bezeichnet, nur zum Gebet angeleitet wird, und man nur noch darüber wacht, dass es am Gottesdienst und am Religionsunterricht teilnimmt. Auch in Familien, die der Religion nicht gleichgültig gegenüberstehen, besteht kein weiterreichendes Bedürfnis nach gemeinsamem Gebet

¹ Ks. Józef Stala – kapłan diecezji tarnowskiej, doktor habilitowany nauk teologicznych w zakresie katechetyki; kierownik Katedry Nauk Pedagogiczno-Katechetycznych na Wydziale Teologicznym Papieskiej Akademii Teologicznej w Krakowie, Sekcja w Tarnowie; wykładowca katechetyki i kierownik pedagogizacji w tymże wydziale; członek Sekcji Wykładowców Katechetyki w Polsce, Polskiego Towarzystwa Teologicznego i Tarnowskiego Towarzystwa Naukowego; rzeczoznawca Komisji Wychowania Katolickiego Konferencji Episkopatu Polski do spraw oceny programów nauczania religii i podręczników katechetycznych; uczestnik i organizator konferencji i kongresów katechetycznych i edukacyjnych w Polsce i za granicą; autor i redaktor wielu publikacji z zakresu katechetyki i pedagogiki, a szczególnie katechezy rodzinnej, edukacji religijnej i wychowania oraz współredaktor i współautor podręczników do nauczania religii.

² Vgl. *Dzisiejsze aspiracje katechezy rodzinnej. Problemy i wyzwania*, red. J. Stala, Kielce 2005.

³ Vgl. *Cywilizacja i kultura. Współczesne problemy*, red. J. Zimny, Stalowa Wola – Sandomierz 2007; A. Solak, *Wychowanie chrześcijańskie i praca ludzka. Studium współzależności*, Warszawa 2004.

und der Vertiefung religiösen Wissens, weshalb die religiöse Erziehung der Kinder allein auf den Schultern der Kirche ruht⁴.

Leider kann die Familie auch nicht auf die Hilfe des Staates zählen, wenn es um ihre religiösen Funktionen geht. Denn zu oft wird vergessen, dass die Familie eine „Schule reich entfalteter Humanität“⁵ ist, ein Ort, wo man sich nicht nur um die Grundbedürfnisse des Menschen kümmert, sondern wo man sich sicher fühlen kann⁶. Die Qualität der Erziehung⁷, wie sie in der Familie geschieht, weist eben ganz besondere Wesenszüge auf, gerade in einer Epoche gesellschaftlichen Wandels – gekennzeichnet durch Industrialisierung, Urbanisierung und einer demografischen Explosion. Die Krise innerhalb der heutigen Familie steigert auch mehrfach die Möglichkeiten der Massenmedien ihren Einfluss spielen zu lassen, wobei sie sich leider sehr häufig darauf konzentrieren, die traditionellen Werte zu widerlegen und ins Lächerliche zu ziehen, dafür aber Weltanschauungen zu verbreiten, die der katholischen entgegenstehen⁸. Angesichts einer Gesellschaft, die die Rolle der Familie in der Erziehung zur Liebe negiert oder auch nur falsch einschätzt, ist es jedoch schwierig, über deren Entwicklung oder sogar Existenz zu sprechen⁹.

Die Geschichte des Menschen verläuft ebenso wie die Erlösungsgeschichte der Menschheit durch die Familie¹⁰. Deshalb stellt der Zugang über die Familie unter den vielen Wegen der Kirche zum Menschen den ersten und in vielerlei Hinsicht auch den wichtigsten Weg dar¹¹. Selbst wenn der Mensch ein Leben in Einsamkeit wählt, bleibt die Familie doch sein existenzieller Horizont, sie bleibt die Gemeinschaft, auf der das gesamte menschliche Leben des gründet¹².

Unter anderem aus auch diesen Gründen heraus erscheint es als durchaus berechtigt, im vorliegenden Artikel Fragestellungen um das erzieherische Vor-

⁴ Vgl. *Familiaris consortio* 36; J. Stala, *Tradycja katechezy rodzinnej w diecezji tarnowskiej*, Tarnów 1999.

⁵ Vgl. *Familiaris consortio* 21; *Gaudium et spes* 52.

⁶ Vgl. *Familiaris consortio* 46.

⁷ Vgl. *Wychowanie chrześcijańskie. Między tradycją a współczesnością*, red. A. Rynio, Lublin 2007; *Pedagogia na dziś*, red. J. Zimny, Stalowa Wola – Ruzomberok 2007; *W trosce o integralne wychowanie*, red. M. Nowak – T. Ożóg – A. Rynio, Lublin 2003; *Dar wychowania. Pedagogika Jana Pawła II*, red. J. Homplewicz, Rzeszów 2001; *Wychowanie człowieka otwartego*, red. A. Rynio, Kielce 2001; *Wychowanie, profilaktyka, resocjalizacja. W poszukiwaniu doskonalszych systemów w skali makro i mikro*, red. J. Sowa – E. Piotrowski – J. Rejman, Rzeszów 2003.

⁸ Vgl. F. Adamski, *Sytuacja społeczno-moralna rodziny u zarania III Rzeczypospolitej*, „Ethos” 7 (1994) nr 3, 145-154.

⁹ Vgl. W. Majkowski, *Czynniki dezintegracji współczesnej rodziny polskiej. Studium socjologiczne*, Kraków 1997; J. Stala, *Podstawy teologiczno-antropologiczne katechezy rodzinnej*, Tarnów 1998.

¹⁰ Vgl. *Rodzina – bezcenny dar i zadanie*, red. J. Stala – E. Osewska, Radom 2006.

¹¹ Vgl. *Drogi katechezy rodzinnej*, red. E. Osewska – J. Stala, Poznań 2002.

¹² Vgl. *Gratissimam sane* 2.

gehen zu erörtern, wie es in dem grundlegenden Erziehungsumfeld stattfindet, welches eben die Familie ist. Nach der Präsentation von Herausforderungen, die sich der Familie in der heutigen Zeit stellen, wird zunächst auf das Familienkatechumenat Bezug genommen, bevor im Folgenden die Erziehungsarbeit erörtert wird, die innerhalb der Familie geschieht. Dabei wird im Ganzen die historische Perspektive berücksichtigt.

2. Das Familienkatechumenat. Die Lehre der Kirche hat da, wo sie die Rolle der Familie bei der Erziehung betrifft, ihre unmittelbare Quelle in der Tradition des Alten Testaments. Dabei ist allerdings festzustellen, dass die Bibel keinerlei ausdrückliche Erklärung enthält, die über das Recht der Familie zur Erziehung spricht. Dafür finden wir jedoch eine Vielzahl an Aussagen, Ratschlägen und Warnungen, die die Behauptung untermauern, dass sie die Eltern als erste und vorrangige Erzieher betrachtet.

An diese Tradition knüpfen das Urchristentum und vor allem die Juden-Christen an. Die Familie ist das Fundament der Urkirche, das familiäre Heim der ersten Christen erfüllt seine Rolle als Heiligtum und Zentrum der Evangelisierung, von dem die Apostelgeschichte oder auch die Briefe des Hl. Paulus zeugen (ApG 12, 12; 16, 15; 18, 8; 1Kor 1, 14-16; 2Tim 1, 5)¹³. Die Familie ist eingebunden in die Zusammenarbeit mit dem kirchlichen Katechumenat durch die Verpflichtung, den Taufbewerbern den Geist des Glaubens weiterzugeben und ihre religiöse Bildung zu ergänzen. Einhergehend mit dem Schwund der klassischen Form des Katechumenats übernimmt die Familie später diese Pflicht im Ganzen. Natürlich geht es hierbei vor allem um die religiöse Erziehung, die sich aber damals in einem weiteren Sinn auch als Vorbereitung auf das Leben versteht¹⁴.

¹³ Vgl. L. Dürr, *Das Erziehungswesen im Alten Testament und im antiken Orient*, Leipzig 1932; R. Voeltzel, *L'enfant et son éducation dans la Bible*, Paris 1973; R. Pankiewicz, *Rodzina i wychowanie w Palestynie Rzymskiej w świetle tradycji biblijnej i późnojudajstycznej*, „Studia Pedagogiczne” 1992, z. 18, 69-93; U. Szwarz, *Dzieci i ich wychowanie w Starym Testamencie*, w: *Życie społeczne w Biblii*, red. G. Witaszek, Lublin 1998, 227-247; J. Kołaczkowski, *Biblijne zasady wychowania rodzinnego w świetle Mądrości Syracha*, Rzeszów 1998; J. Wilk, *Rodzina jako podstawowe środowisko wychowawcze w świetle doktryny Kościoła Katolickiego*, w: *Pedagogika Katolicka. Zagadnienia wybrane*, red. A. Rynio, Stalowa Wola 1999, 283 u. 287.

¹⁴ Vgl. *Lumen gentium* 11: „Ex hoc connubio procedit familia, in qua nascuntur novi societatis humanae cives [...]. In hac velut Ecclesia domestica parentes verb et exemplo sint pro filiis suis primi fidei praecones”; *Apostolicam actuositatem* 11: „Hanc familia missionem divinitus accepit [...] si per mutuum membrorum pietatem et orationem in communi Deo factam, tamquam domesticum sanctuarium Ecclesiae se exhibeat”; N. Provencher, *Vers une théologie de la familles l'Église domestique*, „Église et théologie” 12 (1981) 9-34; M. Żurowski, *Eklezjalny charakter małżeństwa i rodziny*, PK 21 (1978) z. 3-4, 105-116; C. Cafarra, *Famigli: Chiesa domestica*, „Seminarium” 34 (1982) 624-632; M.F. Heerman, *Christliche Familie – Kirche in Kleinen*, „Lebendiges Zeugnis” 37 (1982) nr 4, 48-61; Th.J. Flecha, *La „Iglesia domestica” en la acción evangelizadora de la Iglesia*, „Teologia y catequesis” 200 (1986) 523-540; C.S. Gajek, *La Chiesa domestica in una prospettiva orientale*, Roma

Gleichzeitig jedoch lässt sich feststellen, dass uns das christliche Altertum zum Thema Familie leider nicht sehr viele Anweisungen überlassen hat. Es gibt keinerlei Überlieferung aus dieser Epoche, die sich mit der Familie unter dem Gesichtspunkt eines Erziehungsumfelds beschäftigt hätten. Vielmehr sind die überlieferten Anweisungen in Homilien, Kommentaren und privaten Briefen enthalten, seltener jedoch sind spezielle Abhandlungen, die ausschließlich Aspekte des Familienlebens erfassen. Einen großen Beitrag zur Lehre über die Familie und ihre Rolle bei der Erziehung leisteten die Kirchenväter¹⁵.

In der Urkirche war die Familie vor allem ein tatsächlich bestehendes Objekt des Apostolats, das seinen Ausdruck in der christlichen Unterweisung und Erziehung fand. In der Apostelgeschichte ist die Rede davon, dass das „gesamte Haus“ oder die „ganze Familie“ getauft wurde, woraus sich folgern lässt, dass die Kinder nicht nur getauft wurden, sondern dass eben auch eine christliche Erziehung in der Familie erfolgte. Wir lesen darin, dass die Eheleute Aquila und Priszilla einem gewissen Apollos „den Weg Gottes noch genauer darlegten“ (ApG 18, 26), der daraufhin selbst die Frohbotschaft anderen verkündete¹⁶.

Eine ungewöhnliche Rolle bei der kontinuierlichen Weiterführung des traditionellen Katechumenats fällt dem hl. Johannes Chrysostomus zu, der besonders in seiner Abhandlung über Hoffart und Kindererziehung darlegt, daß eine wirkliche Evangelisierung nur durch richtige Kindererziehung in der Familie erreicht werden könne¹⁷. In seinen Predigten und Homilien unterstrich

1984, spec. 61-65; A. Sarmiento, *Matżeństwo chrześcijańskie. Podręcznik matżeństwa i rodziny*, Kraków 2002, 429-430; P. Jewdokimow, *Kościół domowy*, „Znak” 30 (1978) nr 7-8, 845-856; M. Żurowski, *Rodzina domowym Kościołem*, ChS 10 (1978) nr 12, 44-70; M. Paygert, *Rodzina – małym Kościołem*, „Materiały Problemowe” 12 (1978) z. 1, 53-61; Cz. Murawski, *Rodzina domowym Kościołem*, w: *Evangelizacja wspólnoty matżeńskiej i rodzinnej*, Katowice 1993, 92-100; W. Tabaczyński, „*Kościół domowy*” w *świecie nauki Jana Pawła II*, AK 86 (1994) t. 122, 15-28; S. Longosz, *Rodzina wczesnochrześcijańska Kościołem domowym*, RT 51 (2004) z. 10, 27-56.

¹⁵ Vgl. J. Daniélou, *La catéchèse aux premiers siècles*, Paris 1968; F. Mahir, *Geist und Wert der Familienerziehung im Altertum*, München 1928; L. Millar, *Christian education in the first four centuries*, London 1946; M. Gärtner, *Familienerziehung in der alten Kirche. Eine Untersuchung über die ersten vier Jahrhunderte des Christentums*, Köln – Wien 1985.

¹⁶ Vgl. F.W. Filson, *The significance of the early house churches*, JBL 58 (1939) 105-112; W. Vogler, *Die Bedeutung der urchristlichen Hausgemeinden für die Ausbreitung des Evangeliums*, ThLZ 107 (1982) 786-794; J.M. Petersen, *House-churches in Rome*, VigCh 23 (1969) 264-272; K. Gamber, *Die frühchristliche Hauskirche nach Didascalia Apostolorum II* 57, 1 – 58, 6, StPatr 10 (1970) 337-344; A. Yarbrough, *Christianization in the fourth Century: the example of Roman women*, ChH 45 (1976) 149-165; H.J. Klauck, *Die Hausgemeinde als Lebensform im Urchristentum*, MThZ 32 (1981) 1-15; H.M.J. Gevaryahu, *Privathäuser als Versammlungsstätten von Meister und Jüngern*, „Annual of the Swedish Theological Institute” 12 (1983) 5-12; R. Aguirre, *La casa como estructura base del cristianismo primitivo: les iglesias domesticas*, EE 59 (1984) 27-51; S. Semik, *Katecheza w rodzinie – Kościołe domowym*, „Seminare” 1977, 93-105, spec. 94-95.

¹⁷ Vgl. Joannes Chrysostomus, *De inani gloria et liberorum educatione*, ed. A.M. Malingrey, SCh 188, Paris 1972; deutsche Übersetzung, Kommentar und Zusammenfassung – in: Gärtner, *Die*

er eindringlich die Pflicht der Eltern, ihre Kinder im religiösen Bereich zu erziehen. „Wenn wir Priester verpflichtet sind, uns um das Seelenheil der Kinder zu sorgen, weil wir darüber Rechenschaft vor Gott ablegen, um wie viel mehr ist es dann erst der Vater, der sie gezeugt und erzogen hat und mit ihnen in einem Haus zusammenlebt“¹⁸. Er unterstrich den Wert der Unterweisung so weit, dass er sogar die Forderung erhob, die Eltern sollten sich von den Kindern aus dem Religionsunterricht berichten lassen oder auch davon, was sie in der Predigt gehört haben¹⁹. Die vorrangige Rolle bei der Erziehung der Kinder schrieb er der Mutter²⁰ zu, das familiäre Heim nannte er eine Kirche im Kleinen²¹. Ganz ähnlich weist der hl. Leon in zahlreichen Predigten darauf hin, dass die Pflicht zur Katechese den Eltern obliegt²². Der hl. Hieronymus maß der religiösen Erziehung der Kinder ebenfalls besonderes Gewicht bei, damit diese in der Familie lernen sollten, Gut und Böse zu unterscheiden²³.

Auch für den hl. Augustinus ist die Bedeutung einer Pflicht zur religiösen Erziehung der Kinder offensichtlich²⁴. In den „Bekennnissen“ zeigt er am Beispiel seines eigenen Lebens auf, weshalb die Erziehungsarbeit schon im allerersten Lebensabschnitt des Kindes beginnen sollte. Nur die Erziehungs-

Familienerziehung in der Alten Kirche, s. 192-452; polnische Übersetzung von W. Kania, PSP 13, 157-185.

¹⁸ Vgl. Joannes Chrysostomus, *Adversus oppugnatores vitae monasticae* III 3, PG 47, 352.

¹⁹ Vgl. W. Kania, *Pierwsza katecheza domowa w ujęciu św. Jana Chryzostoma*, VoxP 5 (1985) z. 8-9, 215-222.

²⁰ Vgl. Joannes Chrysostomus, *De Anna sermo* I 4-5, PG 54, 633-642.

²¹ Vgl. Joannes Chrysostomus, *In epistulam ad Ephesios hom.* 20, 6, PG 62, 143; *In epistulam I ad Timotheum hom.* 10, 2 et 13, 1, PG 62, 549 und 565; *In Genesim sermo* 6, 2, PG 54, 607C; *Sermo de sanctis martyribus* 4, PG 50, 651-652; *In Matthaum hom.* 48, 7, PG 58, 495; J. Höffner, „Euer Haus sei eine Kirche“. *Der hl. Chrysostomus über das Apostolat der Eltern*, „Die Kinderseelsorge“ 5 (1938) 40-41; E. Lodi, *Famiglia-Chiesa domestica nella tradizione patristica*, „Rivista di pastorale liturgica“ 18 (1980) nr 5, 25-30; P. Rentinck, *La cura pastorale in Antiochia nel IV secolo*, Roma 1970, 277-280 („La Chiesa domestica“); A. Bober, *Rodzina Kościołem domowym według św. Jana Chryzostoma*, VoxP 5 (1985) z. 8-9, 193-200; H. Wójtowicz, *Zadania rodziny chrześcijańskiej w nauczaniu św. Jana Chryzostoma*, tamże, 211-214 („Rodzina Kościołem domowym“); Longosz, *Rodzina wczesnochrześcijańska Kościołem domowym*, S. 36-50.

²² Vgl. Leo, *Sermo* 38, 2, PL 54, 260; A. Młotek, *Obowiązki wychowawcze rodziców według Ojców Kościoła*, „Katecheta“ 19 (1975) 107-110, spec. 109.

²³ Vgl. Hieronymus, *Epistola* 107 (ad Laetam de institutione filiae), CSEL 55, 290-305, polnische Übersetzung von J. Czuj; Św. Hieronim, *Listy*, II, Warszawa 1955, 400-414; J. Brunner, *Der hl. Hieronymus und die Mädchenerziehung auf Grund seiner Briefe an Laeta und Gaudentius. Eine patristisch-pedagogische Studie*, München 1910; D. Gorge, *La lettera a Letta o dell'educazione della figliuola*, Modena 1932; A. Stępniewska, *Wychowanie rodzinne dziewcząt w pedagogice św. Hieronima*, VoxP 5 (1985) z. 8-9, 151-176.

²⁴ Vgl. S. Agostino educatore. *Atti della Settimana Agostiniana* (Pavia, 16-24 IV 1970), Pavia 1971; E. Kevane, *Augustine the educator. A study of fundamentals of Christian formation*, Westminster Maryland 1964; G. Belotti, *L'educazione in S. Agostino*, Bergamo 1963; G. Howie, *Educational theory and practice in St. Augustine*, London 1969; Longosz, *Rodzina wczesnochrześcijańska Kościołem domowym*, s. 51-54.

arbeit der Eltern kann verhindern, dass die Kinder der Sünde verfallen²⁵. Der hl. Augustinus bezeichnet die Familienväter als Bischöfe, die in ihren Häusern den Stand des Bischofs vertreten und über den Glauben der Ihren mit ganzer Aufmerksamkeit und Sorge wachen sollen. Jeder Familienvater hat die Seinen auf Christus und das Ewige Leben hin zu ermahnen, anzuspornen, zu rügen, sie dabei aber mit Wohlwollen zu umgeben²⁶. Der hl. Caesarius aus Arles erinerte in einer seiner Predigten die Eltern daran, „die Glaubensinhalte und das Gebet des Herrn selbst im Gedächtnis zu halten und ihren Kindern aufzuzeigen“²⁷. So erkennt die Kirche in den ersten Jahrhunderten ihrer Existenz den Eltern ganz deutlich eine katechetische Funktion zu.

Im Mittelalter fällt der größte Verdienst in der religiösen Erziehung des Volks den Bettelorden zu. Franziskaner und Dominikaner lehrten nicht nur in den Pfarrschulen, sondern auch in einzelnen Häusern, um die Eltern entsprechend zu instruieren, ihre Kinder auf rechte Art und Weise zu erziehen²⁸. Als Voraussetzung dafür, den Bund der Ehe schließen zu dürfen, war die Kenntnis der sog. „Rudimenta fidei“ erforderlich, was eine gewisse Garantie für die religiöse Erziehung der Kinder gab, da diese gleichfalls die Vorbereitung auf Erstbeichte und Erstkommunion beinhalteten²⁹.

„Die Eltern und ihre Vertreter im erzieherischen Handeln waren durch strenge Sanktion zum Besuch katechetischer Predigten verpflichtet, wo sie lernten, wie sie die Kinder zu unterweisen und zu Christen zu erziehen haben“³⁰. J.A. Jungmann zitiert den Wanderprediger Anhalt, im Mittelalter seien die Mütter die besten Pfarrer und Bischöfe der Familie gewesen³¹. Im sechzehnten Jahrhundert veröffentlicht in Rom die von Pius V. dazu berufene „Congregatio Doctrinae Christianae“ die Konstitution „Ex debite pastoralis officii“, die die Laien in die religiöse Unterweisung innerhalb der Familie einbeziehen will.

Zusammen mit dem Tridenter Konzil (1545-1563), bei dem die Pfarreikatechese entstand, begann das Familienkatechumenat jedoch allmählich zu er-

²⁵ Vgl. Augustinus, *Confessiones* I 6, CCL 27, 3-6, polnische Übersetzung von Z. Kubiak: Św. Augustyn, *Wyznania*, Kraków 1999, 29-31; N.A. Castellanos, *El problema educativo y escolar del siglo IV en las „Confessiones“*, „Augustinus“ 5 (1960) 521-536; W. Hare, *The educational apostolate of St. Augustine*, „Prudentia“ 2 (1970) 71-79; E. Covi, *La pedagogia familiare agostiniana*, „Laurentianum“ 17 (1976) 43-59; Młotek, *Obowiązki wychowawcze rodziców według Ojców Kościoła*, S. 109.

²⁶ Vgl. Augustinus, *In Joannem tractatus* 51, 13, CCL 36, 445; *Sermo* 94, PL 38, 580-581; *De civitate Dei* XIX 16, CCL 48, 683; *Enarrationes in Psalmos* 50, 24, CCL 38, 615-616; A. Swoboda, *Postawa ojca wobec dziecka w pismach Plutarcha z Cheronei i autorów chrześcijańskich (Ambroży, Augustyn, Hieronim)*, PST 10 (2001) 79-96.

²⁷ Vgl. Caesarius Arelatensis, *Sermo* 13, 2, CCL 103, 64.

²⁸ Vgl. W. Gadowski, *Z historii pedagogii*, z. 2, Kraków 1889, 28.

²⁹ Vgl. Z. Bielawski, *Pedagogika religijno-moralna (Katechetyka)*, Lwów 1934, 19-21.

³⁰ J. Dajczak, *Katechetyka*, Warszawa 1956, 265.

³¹ Vgl. A.J. Jungmann, *Katechetik*, Freiburg 1955, 18.

sterben, seine Funktionen übernahm hingegen die kirchliche Katechese, die für die Kinder und Jugendlichen bestimmt war³². Das Zeitalter der Aufklärung brachte eine Abschwächung des religiösen Lebens mit sich und damit auch ein Desinteresse der Familie an der religiösen Erziehung der Kinder. Diese Krise vertiefte sich noch weiter, als die gesamte Erziehung einschließlich der religiösen Unterweisung von der Schule übernommen wurde. Erst im 19. Jahrhundert begannen ein Prozess der katechetischen Erneuerung und eine Rückbesinnung auf die Bedeutung der erzieherischen Rolle der Familie³³.

In seiner Enzyklika „Über die christliche Erziehung der Jugend“ wandte sich Pius XI. wieder an die Eltern, ihre Pflicht mit noch größerem Eifer zu übernehmen³⁴. Auch Pius XII. forderte die Eltern auf, sich über die Größe und den Ernst ihrer Verpflichtungen Rechenschaft abzulegen³⁵. Erst das Zweite Vatikanische Konzil erinnerte jedoch umfassend an die Wahrheit darüber, dass die Familie nicht nur eine Gemeinschaft ist, die den Katecheten untersteht, sondern die gleichzeitig selbst katechetisch wirkt.

3. Die religiöse Erziehung innerhalb der Familie. Es ist überaus bemerkenswert, dass in den ersten eineinhalb Jahrtausenden der Kirchengeschichte keine andere religiöse Unterweisung der Kinder bekannt ist als ausschließlich die Katechese innerhalb der Familie. Die Kinder wurden nicht über Vorträge, Lektionen oder den Erwerb von Kenntnissen über Glaubensdinge in das christliche Leben eingeführt, sondern vielmehr durch eine dem Alter entsprechende konkrete Praktizierung der Glaubensregeln³⁶. Eine derartige Religionsbildung vollzog sich durch die tägliche Erfahrung, die von der christlichen Familie ausging. Somit war das Hauskatechumenat tief in das Leben der Kirche einbezogen³⁷.

In seinen Anfängen knüpft das Katechumenat der christlichen Familien an die Tradition der israelischen Familie an, die ihren Glauben, das auserwählte Volk zu sein, von Generation an Generation durch ein Leben nach dem Gesetz Gottes weitergab. Dieses Vorgehen stand in enger Verbindung mit der Erklärung von Riten und Gebräuchen, die damit Glaubensträger waren. In besonderer Weise geschah das während des Abends des Paschafestes, wenn der

³² Vgl. S. Semik, *Katecheza w rodzinie – Kościołe domowym*, „Seminare” 1977, nr 2, 95-96.

³³ Vgl. *ibidem*, S. 96.

³⁴ Vgl. *Divini illius Magistri*, trad. J. Korzonkiewicz: Pius XI, *Encyklika o chrześcijańskim wychowaniu młodzieży*, Poznań 1932, 71.

³⁵ Vgl. Pius XII, *Przemówienie do uczestników I Krajowego Kongresu Włoskiego Stowarzyszenia Nauczycieli* (8 IX 1943).

³⁶ Vgl. J. Stala – E. Osewska, *Fundamentalne podstawy i obszary katechez rodzinnej*, Tarnów 2000.

³⁷ Vgl. A. Barth, *Das Hauskatechumenat in der Geschichte und im Allgemeinen*, w: B. Dreher (ed.), *Katechese – Gemeinde*, Graz – Wien – Köln 1970, 73-81, spec. 79.

Familienvorstand nach den rituellen Gebeten und dem Verzehr der „Paschaspeisen“ auf die Fragen, die die Jüngsten unter den Teilnehmern nach dem Sinn dieser erlebten Feierlichkeit stellten, vom Ursprung des Paschafestes erzählte. Er berichtete im Kreis der Familie über die großen Taten Gottes und bemühte sich sie zu aktualisieren und die Heilsgewalt Gottes den Teilnehmern des Mahls gewissermaßen zu „vergegenwärtigen“.

Aus dem Mittelalter sind die christlichen Mütter auf rühmliche Weise als Familienkatecheten überliefert. Der Wanderprediger Georg Anhalt nannte sie in seinen Predigten „die besten Priester und Bischöfe ihrer Familien“³⁸. Schon während der Völkerwanderung entstand ein Netz von Pfarrei- und Domschulen, in denen die Schüler unter anderem auch Religionsunterricht erhielten. Es dominierte jedoch weiterhin die häusliche Unterweisung im christlichen Glauben.

Während des Tridenter Konzils führte die Kirche neben der Glaubensunterweisung innerhalb der Familie ein neue Form der Evangelisierung und Katechese ein, als sie eine gewisse Unzulänglichkeit des Familienkatechumenats erkannte: die von der Pfarrei ausgehende Katechese für Kinder und Jugendliche. Diese wurde jedoch subsidiär zu der nach wie vor bevorzugten häuslichen Religionsweisung eingesetzt und sollte den Eltern bei der religiösen Erziehung ihrer Kinder helfen, indem sie ihre erzieherischen Bemühungen durch die Vermittlung eines fundierten religiösen Wissens unterstützte. Erst im Zeitalter der Aufklärung nimmt die Bedeutung des Familienkatechumenats zugunsten der schulischen Religionsunterweisung weiter ab.

Namhafte Pädagogen verloren jedoch die vorrangige Funktion der Familienkatechese zu keiner Zeit aus dem Blickfeld. J.H. Pestalozzi etwa sah die einzige Rettung für die junge Generation in einem „häuslichen Heiligtum“, also in der Familie (*Rede an mein Haus*, vom 12. 01. 1818). Das kindliche Bedürfnis nach Liebe einerseits und die elterliche Fürsorge andererseits treten gegenseitig so in Relation miteinander, dass eine christliche Bildung der Jugendlichen erst ermöglicht wird, auf deren Grundlage dann die spezifische Beziehung des Kindes zu Gott und seinen Mitmenschen wachsen kann. Auch der Verfechter der kerygmatischen Seelsorge J. M. Sailer betrachtet die häusliche Katechese als „Gegengewicht zu einer Betrachtung des Christentums rein aus sittlichen Aspekten heraus“³⁹.

Die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg sind dadurch gekennzeichnet, dass es immer mehr dem institutionalisierten Katecheten übertragen wurde, sich mit dem Subjekt der Religionsunterweisung zu befassen. In dieser Zeit zielen die Vorstellungen bezüglich der Funktion der Familie und der Katechese innerhalb der Familie eher darauf ab, dass die Eltern die Katecheten in ihren

³⁸ J. Dajczak, *Katecheza rodzinną*, „Katecheta“ 4 (1961) 269; G. Anhalt, *Predigten*, S. 76.

³⁹ Barth, *Das Hauskatechumenat in der Geschichte und im Allgemeinen*, S. 76.

Bemühungen unterstützen sollen, damit die Schüler sich so lebhaft wie möglich in der Aneignung der Glaubensinhalte engagieren. In den etwa zwanzig Jahren zwischen den beiden Weltkriegen entsteht in der Kirche ein wachsendes Bewusstsein für die Funktion der Laien, besonders aber für die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen Eltern und Katecheten in Bezug auf die gegenseitige Wertschätzung ihrer Autonomie und die spezifische Ausprägung ihrer jeweiligen Aufgaben⁴⁰.

4. Schlussfolgerung. Die Familie stellt das grundlegende Erziehungsumfeld für Kinder dar. Diese These klingt wie ein unumstößliches Axiom und über Axiome lässt sich – wie wir wissen – nicht diskutieren⁴¹. Deshalb herrscht im Allgemeinen Übereinstimmung darüber, dass gerade die Familie ein Raum von ganz besonderer Bedeutung ist, an dem sich die nächste Generation darauf vorbereiten kann, ihre zukünftige Rolle in einer Familie als Mutter, Vater, Ehefrau und Ehemann in umfassender und gereifter Weise zu erfüllen. In dieser Funktion ist die Familie unersetzlich⁴².

Einer der wichtigsten Punkte erzieherischen Handelns bleibt die Katechese, und das eben auch für den Menschen der heutigen Zeit⁴³. Mehr denn je entdecken heute die Kirche sowie die Familie selbst, dass die Familie als Hauskirche in Wahrheit nicht nur das Objekt sondern auch das Subjekt der Katechese darstellt. Deswegen spricht man heute in größerer Deutlichkeit über die Familienkatechese, aus dem Bewusstsein heraus, dass die Eltern für ihre Kinder die ersten Katecheten sind. Sie disponieren mit ihren spezifischen Mitteln bis zu dem ihren Möglichkeiten angepassten Grad, dabei muss die häusliche Katechese auf keinen Fall die von der Pfarrei ausgehende Katechese kopieren. Grundlage dieses Handelns ist eine aufrichtige und vertrauensvolle Atmosphäre neben einem täglich gelebten Glaubenszeugnis. Die Rolle der Eltern in diesem Bereich ist unersetzlich. Obwohl das Wissen der Eltern über die Theologie zeitweise nicht so ausgeprägt ist wie bei ausgebildeten Katecheten, so kennen sie mit Sicherheit ihre Kinder besser als diese. Eine häusliche Katechese im Sinne einer lebendigen täglichen Glaubensunterweisung soll den Kindern nicht nur die Wahrheit des Evangeliums näher bringen und auf deren Wert für das Leben hinweisen, sondern auch in das Gemein-

⁴⁰ Vgl. E. Osewska – J. Stala, *W kierunku katechazy rodzinnej*, Kielce 2003.

⁴¹ Vgl. S. Dziekoński, *Formacja chrześcijańska dziecka w rodzinie w nauczaniu Kościoła od Leona XIII do Jana Pawła II*, Warszawa 2006; idem, *Rozwój wychowawczej myśli Kościoła na przestrzeni ostatnich wieków*, Warszawa 2004; idem, *Wychowanie w nauczaniu Kościoła od XIX wieku do Soboru Watykańskiego II*, Warszawa 2000.

⁴² Vgl. *W kręgu rodziny*, red. E. Osewska – J. Stala, Poznań 2003; Z. Rak, *Niezastąpiona rola rodziny w wychowaniu do małżeństwa*, „Katecheta” 31 (1987) 159-164; idem, *Odpowiedzialność rodziny za przygotowanie do życia w rodzinie*, HD 54 (1985) 194-199.

⁴³ Vgl. J. Dudziak, *Wychowanie w klasie szkolnej*, Warszawa 2002.

schaftsleben der Kirche einführen, zu einer persönlichen Freundschaft mit Christus ermuntern und den Sinn für die Gegenwart Gottes in der Welt und im menschlichen Leben wecken.

RODZINA JAKO WSPÓLNOTA WYCHOWAWCZA W PERSPEKTYWIE KATECHUMENATU RODZINNEGO

(Streszczenie)

Kościół, jak i sama rodzina, współcześnie coraz lepiej odkrywają prawdę o tym, że to właśnie rodzina, jako domowy Kościół, jest nie tylko przedmiotem, ale i podmiotem wychowania i katechezy. Mówi się więc już coraz wyraźniej o rodzinnej katechezie, uświadamiając sobie coraz lepiej sprawę, że to właśnie rodzice są pierwszymi wychowawcami i katechetami swoich dzieci. Dysponują oni sobie właściwymi środkami do tego stopnia, że wychowanie i katecheza domowa wcale nie muszą kopiować katechezy parafialnej. Podstawowym jej czynnikiem jest atmosfera szczerości i zaufania oraz świadectwo wiary dawane każdego dnia. Rola rodziców w tej dziedzinie jest niezastąpiona. Dlatego z tych między innymi powodów w niniejszym artykule zostało podjęte zagadnienie dzieła wychowania, które dokonuje się w podstawowym środowisku wychowawczym, jakim jest rodzina. Najpierw po zaprezentowaniu dzisiejszych wyzwań stojących przed rodziną zostało przedstawione odniesienie do katechumenatu rodzinnego, a następnie omówione wychowanie dokonujące się w rodzinie. Całość została ukazana w perspektywie historycznej.